

Hoensch, Jörg K.: *Přemysl Otakar II. von Böhmen. Der goldene König.*

Verlag Styria, Graz-Wien-Köln 1989, 303 S., Tafeln, Karten.

Jörg Hoensch hat bei diesem Thema sozusagen die Feder aufgegriffen, wo sie Václav Novotný vor über fünfzig Jahren aus der Hand gelegt hatte, der bekanntlich das Riesenwerk versucht hatte, allein eine böhmische Geschichte zu schreiben. Als er starb, war er nach seiner Arbeitschronologie im Jahr 1272 angekommen, sechs Jahre vor dem jähen Tod des Böhmenkönigs Přemysl Ottokar II. Dabei war ihm sein großartiges Unternehmen von bis dahin schon 3000 Seiten unter der Feder von der Landesgeschichte zur Biographie geraten. Der Torso über Přemysl Otakar II., ein Buch von 500 Seiten, das Josef Šusta dann zu Ende geführt hat, war unter dem Bann des Objekts Personengeschichte geworden. Novotný war ein vorzüglicher Kenner der mitteleuropäischen Historiographie. Sein Buch bringt eine ausführliche Auseinandersetzung mit allen nur erreichbaren Quellen zur politischen Geschichte Ottokars. Er verfährt kritisch-genetische Methode im klassischen Sinn, seine „Darstellung mit Anmerkungen“ ist noch heute die beste Auskunftsquelle.

Hoensch hat seine knappe Darstellung auf ein breites Situationsbild aufgebaut. Was Novotný im Anhang noch zu bewältigen suchte, gesellschaftliche Entwicklungen um Adels- und Landesbau, das wird bei ihm in einzelnen Kapiteln vorgetragen, um die Lebensleistung und das gesellschaftliche Umfeld des berühmten Böhmenkönigs deutlich zu machen. Vorzüglich um Gründlichkeit bemüht, liefert Hoensch auf der Grundlage des Itinerars die bestmögliche Zusammenstellung von Ottokars mutmaßlichem Wirken.

Denn für die nähere Erfassung dieser offenbar herausragenden Persönlichkeit fehlen die Zeugnisse. Es gibt nichts Schriftliches von dem möglicherweise Analphabeten, aber Nachrichten über sein Gebaren im Sinn der ritterlichen Tugendlehre, seine weitschauende, wenn auch nicht unfehlbare Politik, zumindest in Kreisen seiner Räte, die seinen Hof zum erstenmal zu einer aktiven Potenz im östlichen Mitteleuropa werden ließ, und Anhaltspunkte für seine Beteiligung am agrarischen Landesbau, für seine Bemühungen um die Sicherung von Königsland und für die Demonstration seiner Stellung durch Herrschaftsarchitektur gibt es genug.

Der König, der sich wechselnd Přemisl auf böhmischen Urkunden und Otacharus in Österreich und in der Steiermark nannte, war nicht der erste, der einen Doppelnamen trug. Vielmehr steht er damit am Ende einer längeren Tradition, die noch niemand erfragt hat und die man möglicherweise symbolisch für die Verbindungen Böhmens zu seiner deutschen Nachbarschaft betrachten kann. In diesem Rahmen war Ottokar II. bekanntlich auch am weitesten gelangt: nicht nur als vornehmster Kurfürst, sondern, als Sohn einer Stauferprinzessin, auch als Kandidat für den römisch-deutschen Thron.

Seine Ruhmreden durch deutsche Minnesänger, mit denen der Prager Hof zu seinen Zeiten wohl die kulturelle Führung in Mitteleuropa an sich gezogen hatte, seine zahlreichen Initiativen in Bauunternehmungen, auch seine Burgen- und Städtepolitik lassen große Pläne und Gedanken erahnen; kritisch würdigen läßt sich aber nur, was er hinterlassen hat, und dabei spielt eine Rolle, ob und wie es ihm gelang. Hoensch ist um einen solchen breiten Beobachtungshorizont bemüht. Man wird seinen Urteilen

meist zustimmen können. Was man dem Buch noch wünschte, das wäre immer wieder der weiter gespannte europäische Vergleich. Das betrifft sowohl die Strukturen der herrschaftlichen Administration als auch das politische Wirken des Königs im ganzen. Am ehesten noch in einem knappen, aber sachkundigen Kunstkapitel sind europäische Einflüsse berücksichtigt. Was in Ottokars dramatischem Lebensweg mit Höhen und Tiefen als ein typisches Produkt der Auseinandersetzung monarchischer Macht mit ständischer Beharrlichkeit erscheint – daß seine Expansionspolitik nicht nur dem künftigen Wirkungsfeld der Luxemburger und Habsburger voranging, sondern zugleich einem europäischen Trend entsprach –, das hätte diese „klassische“ Königsgestalt der böhmischen Geschichte in noch weitere Horizonte gerückt. Nun läßt freilich die Biographie einer so hervorragenden und bewunderten wie umstrittenen Gestalt wohl in jedem Fall noch Wünsche offen. Was Hoensch vorgelegt hat, ist das Greifbare in ruhiger, ausgewogener Darstellung. Damit hat er zum böhmischen Mittelalterbild in deutscher Sprache Erhebliches beigetragen und unseren Dank verdient!